

# Reifeprüfung für den Kindergarten-Primarschul-Mix

Die Aargauer entscheiden als Erste in der Schweiz über eine Fusion von Kindergarten und Unterstufe. Gespannt verfolgen die neun Kantone den Ausgang, die das System ebenfalls testen.

Von **Thomas Knellwolf, Aarau**

3000 Vier- bis Achtjährige in der Schweiz sind bereits heute nicht mehr Kindergärtler oder Primarschüler, sondern Grund- oder Basisstüfler. 15 Klassen aus Appenzell Ausserrhodan, Bern, Freiburg, Glarus, Luzern, Nidwalden, St. Gallen, Thurgau und Zürich beteiligen sich am Praxistest einer Idee, die begeisterte Zustimmung auslöst, aber auch heftigen Widerstand. Auch der Aargau macht beim Schulversuch mit, der in einem grossen Teil der Deutschschweiz noch bis Sommer 2010 andauert. So lange mochte der inzwischen wegen seiner forschenden Bildungsreform abgewählte Aargauer Bildungsdirektor Rainer Huber nicht warten.

Er trieb das Vorhaben voran, nach dem künftig alle vierjährigen Aargauer Kinder gemeinsam mit Älteren eine Basisstufe besuchen. Die «altersgemischten Abteilungen» sollen sie in maximal vier Jahren durchlaufen. Wer früher reif ist, darf nach zwei oder drei Jahren bereits in die Mittelstufe. Davor sollen die Kleinen «spielend lernen und lernend spielen». Angeleitet werden sie von zwei Lehrerinnen oder Lehrern «im Teamteaching» mit insgesamt anderthalbfachem Pensum.

## Mehrheit der Lehrerschaft sagt Nein

Auch der Aargauer Regierungsrat und das Kantonsparlament hielten es nicht für nötig, den Abschluss des Schulversuchs abzuwarten. Ihnen genügten die verheissungsvollen Zwischenberichte, um den Plänen von Bildungsturbo Huber ihren Segen zu geben. Das schnelle Handeln könnte sich am Sonntag in einer Woche rächen, wenn das Aargauer Volk über eine umfassende Bildungsreform abstimmt (siehe Kasten). Trotz verbreteter Sympathie für die Grundrichtung hat der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband (ALV) dem Vorhaben in einem Punkt die Unterstützung versagt: bei der Basisstufe. In einer Urabstimmung sprachen sich 54 Prozent der Praktiker dagegen und 46 Prozent dafür aus. «Das Projekt Eingangsstufe ist für viele Lehrpersonen zu wenig ausgereift», erklärt ALV-Präsident Nick Stöckli. «Es gibt bislang keine Didaktik, keinen Lehrplan, keine Lehrmittel.» Das Nein der Lehrerschaft sei aber nicht als Ja zum jetzigen Kindergarten «mit seiner starren Trennung von spielerischem Lernen und systematischem Lernen» zu werten, betont Stöckli.

Noch deutlicher haben sich die Ständeorganisationen der Lehrerschaft in den beiden Basel gegen die Basisstufenpläne in der Nordwestschweiz ausgesprochen. Ohne die Unterstützung der Basis ist ein Pfeiler des gemeinsamen «Bildungsraums» der Kantone Basel-Landschaft, Ba-



BILD DORIS FANCONI

Spielend lernen und lernend spielen: Bereits ab vier sollen die Aargauer Kinder laut der Reform eingeschult werden.

sel-Stadt, Solothurn und Aargau akut ein-sturzgefährdet.

Für die Reform von Kindergarten und Unterstufe sprechen sich im Aargau CVP, SP und Grüne aus. Die FDP hat Stimmfreigabe beschlossen. Die SVP ist gegen eine «Schulzerstörungsreform». Der neue Erziehungsdirektor Alex Hürzeler war als SVP-Parlamentarier bis vor kurzem bildungspolitisch stramm auf Parteikurs. Als Regierungsrat hält er sich im Abstimmungskampf so vornehm zurück, dass inzwischen die kantonalen Jungsozialisten mit Fahndungsplakaten nach ihm suchen. Mitarbeitern seines Departements hat Regierungsrat Hürzeler bereits vereinbarte Pro-Reform-Auftritte untersagt.

## SVP hofft auf Dominoeffekt

Ähnlich wie bei der gescheiterten Vorverlegung des Kindergarten-Eintritts in der Innerschweiz könnte es beidseits des Juras zu einem Dominoeffekt kommen, der auch das Mittelland und die Ostschweiz erfasst. Dies erhofft sich die SVP Schweiz, die vor einer «rigorosen Einschulung mit vier Jahren» und vor «teurer Bildungsbürokratie» warnt. «Die Grund- und Basisstufe ist ein weiteres Beispiel einer weltfremden Reform, die nur schadet», sagt der Zürcher Nationalrat Ulrich Schlüer, der den Bildungswiderstand in der Partei koordiniert.

Die Verfasser der Zwischenberichte zum Schulversuch in elf Kantonen sehen

dies anders: Befragungen der Eltern und der Lehrerinnen und Lehrer zeigen laut der Pädagogische Hochschule St. Gallen, dass Ziele wie «pädagogische Kontinuität», «früherer Spracherwerb und mathematische Förderung» oder die «Integration von Kindern mit besonderen schulischen Bedürfnissen» in der Basis- und um

ein Jahr kürzeren Grundstufe «teilweise bis vollständig erreicht sind». Die Projektkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz-Ost zieht den Schluss: «Investitionen in frühe Bildung, Förderung und Integration müssen in unserem Interesse sein und werden sich letztlich zugunsten aller Kinder lohnen.»